



Internationales Wissen, interkultureller Austausch und Migrationserfahrung fördern den Unternehmergeist.

BILD: SN/SCHREGLMANN

Migration fördert Gründergeist

Interkulturelle Erfahrung fördert den Unternehmergeist. Wer sich auf ein neues Leben einlässt, ist eher bereit, unternehmerische Risiken einzugehen.

Es gibt sie auch in Österreich, die „Vorzeigemigranten“, also Personen mit einem anderen kulturellen Hintergrund, die zu Firmengrößen gewachsen sind: Andrew Carnegie (Stahl-Tycoon), Sergey Brin (Google) oder Attila Doğudan (Do & Co) sind nur einige Beispiele solcher erfolgreicher Entrepreneur mit einem Migrationshintergrund.

Die Forschungsergebnisse der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) zu diesem Thema führen deren außergewöhnlichen Erfolg vor allem auf Selektionseffekte zurück. Wer emigriert und sich auf ein neues Leben einlässt, der ist auch sonst eher bereit, unternehmerische Risiken einzugehen.

Das Projekt von Prof. Nikolaus Franke und Peter Vandro vom Social Entrepreneurship Center der WU beleuchtete aber erstmals eine andere Erklärung: Sie vermuteten, dass die interkulturelle Erfahrung selbst eine Wirkung hat. Wer mehr unterschiedliche Kontexte erlebt, reichert auf

diese Weise seinen Wissens- und Erfahrungspool an. Dieser wiederum ist die wichtigste Basis für die Fähigkeit, unternehmerische Gelegenheiten zu finden.

Um die Hypothese zu prüfen, entwickelten die Forscher ein eigenes Testverfahren und maßen die unternehmerischen Fähigkeiten von WU-Studierenden vor und nach einem Auslandssemester. Mehr als die Hälfte der WU-Studierenden verbringt im Rahmen ihres Studiums ein Semester im Ausland. Vandro und Franke verglichen diese Gruppe mit einer Stichprobe an Studenten, die im gleichen Zeitraum daheim geblieben waren. Der Unterschied ist eindeutig: Die erste Gruppe steigerte ihre unternehmerischen Fähigkeiten um 17%. Die Vergleichsgruppe veränderte sich sogar leicht negativ.

Um mehr über die Gründe des Zuwachses zu erfahren, führten sie eine sogenannte Priming-Studie mit Entrepreneur durch, die aus Familien mit Migrationshintergrund stammten. Dabei riefen sie in der Experimentalgruppe die Erinnerung an ihren interkulturellen Hintergrund durch eine kleine Aufgabe aktiv ins Gedächtnis zurück. Bei

der Kontrollgruppe wurde dies unterlassen. Der Unterschied war mit 26 Prozent sogar noch größer als in der ersten Studie.

„Zwei Effekte erklären die Wirkung von interkultureller Erfahrung: Man verfügt erstens über mehr Erfahrungsbausteine, die man für kreative Neukombinationen nutzen kann, und kann zweitens bestehende, aber daheim noch nicht genutzte Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle aus dem Ausland übertragen“, erläutert Franke, der diese Erkenntnisse in die MBA-Programme der WU einfließen lässt.

Tomasz Pilewicz, Public Affairs & Government Relations Manager bei Philips und Absolvent: „Ich war wirklich erstaunt, was dabei rauskommt, wenn über 100 Teilnehmer aus mehr als 30 Ländern ihre beruflichen Erfahrungen, kulturellen Besonderheiten und persönlichen Sichtweisen miteinander teilen: Die Qualität der Diskussionen im Allgemeinen und die Ergebnisse zu den einzelnen Projekten im Speziellen haben mir völlig neue Perspektiven eröffnet und mich dadurch in meiner Karriere einen großen Schritt vorangebracht.“

SKEPTISCHE ÖSTERREICHER

Arbeitsmarktöffnung

„Vor fünf Jahren, am 1. Mai 2011, öffnete sich der heimische Arbeitsmarkt für unsere Nachbarländer Tschechien, Slowakei, Ungarn und Slowenien. Die Österreicher befürworten zwar das generelle Recht auf Arbeitnehmerfreizügigkeit innerhalb der EU. Die konkreten Folgen der Arbeitsmarktöffnung werden jedoch kritisch gesehen“, analysiert ÖGfE-Leiter Paul Schmidt das Ergebnis einer aktuellen Umfrage der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik (ÖGfE).

Jeder zweite Befragte (55 Prozent) tritt dafür ein, dass das Recht für EU-Bürger, in jedem Mitgliedsland der EU wohnen und arbeiten zu dürfen, erhalten bleibt. 41 Prozent wären jedoch dafür, dieses Recht einzuschränken. Ein Vergleich mit einer ÖGfE-Umfrage von Februar 2014 zeigt, dass sich das Meinungsbild in dieser Frage in den vergangenen zwei Jahren kaum geändert hat.

Für 43 Prozent überwiegen die negativen Konsequenzen der vor fünf Jahren vollzogenen Öffnung des heimischen Arbeitsmarkts für Arbeitskräfte aus den Nachbarländern Tschechien, Slowakei, Ungarn und

Slowenien. 16 Prozent sehen eher positive Folgen für den österreichischen Arbeitsmarkt. 29 Prozent können „keine wesentlichen Auswirkungen“ erkennen.

„Die Zahlen bestätigen, dass der Schutz vor Lohndumping und Wettbewerbsverzerrung jedenfalls verbessert und Kollektivverträge eingehalten werden müssen. Eine aktive Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik sollte die Entwicklungen in unseren Nachbarländern noch stärker mit einbeziehen und die starke Zuwanderung nach Österreich besser lenken“, betont Schmidt.

Was die konkreten Folgen der Arbeitsmarktöffnung von 2011 auf den heimischen Arbeitsmarkt betrifft, so zeigt sich ein gespaltenes Meinungsbild. 43 Prozent der Befragten meinen, dass durch die Öffnung des Arbeitsmarkts eher österreichische Arbeitskräfte verdrängt werden, 39 Prozent sind eher der Ansicht, dass Arbeitskräfte aus den Nachbarstaaten dazu beitragen, offene Stellen in Mangelberufen zu besetzen. „EU-Migranten üben hierzu selten Tätigkeiten aus, an denen Österreicher wenig bis gar kein Interesse haben“, erklärt der Experte.

Rehrl + Partner
PERSONALBERATUNG GMBH

SPEZIALISTEN FÜR SPEZIALISTEN



Für unsere Kunden suchen wir:

Projektleiter Technischer Vertrieb (m/w)
Jahresbruttogehalt ab € 55.000,-

Teamleiter Webdesign (m/w)
Jahresbruttogehalt ab € 49.000,-

UI/UX Designer (m/w)
Jahresbruttogehalt ab € 49.000,-

Senior Web Developer (m/w)
Jahresbruttogehalt ab € 45.000,-

Mitarbeiter Grafik/Marketing (m/w)
Jahresbruttogehalt ab € 31.000,-

Informationen zu diesen und weiteren Stellen finden Sie unter:
www.rehrl.at

Rehrl + Partner ist eine Personalberatung mit klaren Spezialisierungen und Kernkompetenzen im Recruiting.

Rehrl + Partner Personalberatung GmbH 5020 Salzburg · Imbergstraße 20
+43-662-82 05 74 · office@rehrl.at